

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Wodehouse, P.G.
Jeeves wirkt Wunder

Roman
Aus dem Englischen von Thomas Schlachter

© Suhrkamp Verlag
suhrkamp taschenbuch 4442
978-3-518-46442-7

suhrkamp taschenbuch 4442

Hätte sich Bertram Woosters alter Kumpan Gussie Fink-Nottle, Molchzüchter und Schafskopf in Personalunion, nicht dazu verleiten lassen, morgens um fünf den Brunnen am Trafalgar Square zu durchwaten – ja, dann wäre die Welt um eine jener irrwitzigen Verwechslungskomödien ärmer, wie nur ein P. G. Wodehouse in Hochform sie sich ausdenken kann.

Bertie Wooster fällt die undankbare Aufgabe zu, in die Rolle seines inzwischen hinter Schloß und Riegel sitzenden Freundes zu schlüpfen, wird dieser doch sehnlichst von den in Deverill Hall residierenden fünf Tanten erwartet. Als wäre dies alles nicht schon schlimm genug, taucht eines Tages auch der unerwartet aus der Haft entlassene Gussie in Deverill Hall auf, wo er sich seinerseits als Bertram Wooster ausgibt ...

Mit dieser »lupenreinen Komödie« (*Neue Zürcher Zeitung*) entführt uns P. G. Wodehouse ein weiteres Mal in die zauberhafte Welt des degenerierten Adels.

P. G. Wodehouse, geboren 1881 in Guildford, Surrey, starb 1975 in Long Island, N.Y. 1902 veröffentlichte er seinen ersten Roman, 95 weitere folgten. Er hat »nicht ein einziges Buch geschrieben, das kein Vergnügen bereiten würde« (Philipp Blom, *Neue Zürcher Zeitung*).

Im Suhrkamp Verlag sind bisher erschienen: *Jetzt oder nie!* (st 3774), *Onkel Dynamit* (st 3775), *Ohne mich, Jeeves!* (st 3838), *SOS, Jeeves!* (st 3839), *Sein und Schwein* (st 3944), *Monty im Glück* (st 3945), *Reiner Wein* (st 4104), *Wo bleibt Jeeves?* (st 4105), *In alter Frische* (st 4212) und *Onkels Erwachen* (st 4359).

P. G. Wodehouse
Jeeves wirkt Wunder

Roman

Aus dem Englischen von
Thomas Schlachter

Suhrkamp

Titel der Originalausgabe:
The Mating Season
Englische Erstausgabe 1949
© Copyright by The Trustees of the Wodehouse Estate

Umschlagillustration: David Hitch

Erste Auflage 2013
suhrkamp taschenbuch 4442
© Copyright by Edition Epoca AG Bern
Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung der
Edition Epoca AG Bern
Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Satz: Barbara Herrmann, Freiburg i. Brsg.
Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Umschlag: Göllner, Michels, Zegarzewski
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-46442-7

Jeeves wirkt Wunder

1. Kapitel

Auch wenn ich nicht direkt behaupten will, mir sei »bang ums Herz« gewesen, muß ich doch gestehen, daß ich am Vorabend meines Zwangsaufenthalts in Deverill Hall an einem markanten Frohsinnsmancko litt. Mich schauderte beim Gedanken, in einem Hauswesen zu landen, das auf Du und Du mit einem Schlagetot wie meiner Tante Agatha stand, denn ich fühlte mich bereits stark angeschlagen, da ich in den vergangenen drei Tagen Tante Agathas Sohn Thomas am Hals gehabt hatte, einen unserer führenden Satansbraten in Menschengestalt.

Hiervon machte ich nun Jeeves Mitteilung, und dieser bestätigte, daß sich weit günstigere Umstände denken ließen.

»Und doch«, sagte ich in meinem gewohnten Bemühen, den Silberstreif zu lokalisieren, »fühlt man sich geschmeichelt.«

»Sir?«

»Weil die Wahl des Volkes auf einen gefallen ist, Jeeves, und reihum der Ruf ›Wir wollen Wooster!‹ erschallt.«

»Ach so. Ganz recht, Sir. Überaus erfreulich.«

Aber Sekunde mal. Ich habe ganz vergessen, daß der geneigte Leser ja keinen Schimmer haben kann, worum's überhaupt geht. So läuft das doch oft zu Beginn einer Geschichte: Wie der Wind kommt man aus den Startblöcken geschossen, so als wäre man ein energisches Schlachtroß, das gleich seine Nummer abziehen wird, nur um im nächsten Moment festzustellen, daß die Kundschaft aufbegehrt und lauthals nach Fußnoten verlangt.

Ich will darum rasch den Rückwärtsgang einlegen und für Klarheit sorgen.

Meine Tante Agatha – das ist diejenige, die Glasscherben verspeist und Ratten mit den Zähnen tötet – war aus ihrem Bau auf dem Lande gekrochen und unverhofft mit ihrem Sohn Thomas in London aufgetaucht, wo sie mich in ihrer

gebieterischen Art angewiesen hatte, letzteren drei Tage lang einzuquartieren, während deren er Zahnärzte und Theater zu besuchen und Vorbereitungen für seine Rückkehr ins Internat in Bramley-on-Sea zu treffen hätte, woraufhin ich mich nach Deverill Hall, King's Deverill, Hampshire, aufmachen mußte, dem Wohnsitz gewisser Spezis von ihr, um beim dortigen Dorfkonzert mein Scherflein beizutragen. Offensichtlich wollte man das Programm mit Talenten aus der Großstadt aufpeppen, und ich war von der Nichte des Vikars ins Gespräch gebracht worden.

Und mehr gab es dazu nicht zu sagen. Es war zwecklos, der Alten zu erklären, daß ich Klein Thos lieber nicht mit der Kneifzange anfassen würde und daß es mir empfindlich gegen den Strich gehe, mich mit Unbekannten zu verabreden. Wenn Tante Agatha zur Befehlsausgabe schreitet, spurt man besser. Gleichwohl sah ich, wie bereits angedeutet, der Zukunft mit gemischten Gefühlen entgegen, welche keineswegs aufgehellt wurden, als ich erfuhr, daß Gussie Fink-Nottle ebenfalls in Deverill Hall weilen würde. Findet man sich im Verließ einer Gangsterbande wieder, so ist zur Hebung der Moral sehr viel Besseres vonnöten als dieser Gussie.

Ich sann ein Weilchen nach.

»Ach, wäre ich doch nur besser im Bild über diese Leute, Jeeves«, klagte ich schließlich. »In solchen Fällen wünsche ich zu wissen, was mir bevorsteht. Bisher habe ich einzig in Erfahrung bringen können, daß ich Gast eines Grundbesitzers namens Harris oder Hacker sein soll. Vielleicht heißt er auch Hassock.«

»Haddock, Sir.«

»Haddock, soso?«

»Jawohl, Sir. Bei dem Gentleman, der Sie beherbergen soll, handelt es sich um einen Mr. Esmond Haddock.«

»Komisch, dieser Name sagt mir was – ich habe das Gefühl, ich hätte ihn schon irgendwo gehört.«

»Mr. Haddock ist der Sohn des Herstellers eines breit annoncierten Heilmittels: Haddocks Kopfwehknacker. Möglicherweise sind Sie diesem Spezifikum auch schon begegnet, Sir.«

»Aber natürlich, ich kenne es bestens! Wirkt zwar nicht so umwerfend wie Ihr eigener Katertrunk, doch immerhin ist es ein solider Beistand am Morgen danach. Dann gehört er also zum Stamme jener Haddocks, wie?«

»Jawohl, Sir. Mr. Esmond Haddocks Vater selig ehelichte einst Miss Flora Deverill selig.«

»Vor ihrer beider Seligwerdung, will ich wohl annehmen?«

»Die Schwestern der Dame betrachteten den Lebensbund als Mesalliance. Die Deverills sind ein alteingesessenes, aber auch – wie es heute so oft vorkommt – arg verarmtes Landadelsgeschlecht.«

»Langsam blicke ich durch. Mag es Haddock von Vaters Seite her auch an Noblesse gebrechen, stopft er immerhin die finanziellen Löcher, wie?«

»Jawohl, Sir.«

»Was er sich zweifellos leisten kann. In diesen Kopfwehknackern steckt wahres Gold, Jeeves.«

»Das steht zu vermuten, Sir.«

Mir fiel etwas auf, was mir oft auffällt, wenn ich mit diesem redlichen Gesellen einen Plausch halte: Er schien verdammt gut Bescheid zu wissen. Dies erwähnte ich nun, und er erklärte, daß sich sein Insiderwissen einem dieser merkwürdigen Zufälle verdanke.

»Mein Onkel Charlie bekleidet in Deverill Hall den Posten des Butlers, Sir. Dank ihm verfüge ich über solch einschlägige Informationen.«

»Ich wußte gar nicht, daß Sie einen Onkel Charlie haben. Charlie Jeeves?«

»Nein, Sir. Charlie Silversmith.«

Zufrieden steckte ich mir eine Zigarette an. Nach und nach löste sich der Nebel auf.

»Tja, Schwein muß der Mensch haben! Dann können Sie mich ja mit allen relevanten Fakten versorgen, falls relevant hier das *mot juste* ist. Um was für einen Schuppen handelt es sich denn bei Deverill Hall? Hübsches Anwesen? Kieswege? Panoramasicht?«

»Jawohl, Sir.«

»Gute Verpflegung?«

»Jawohl, Sir.«

»Und um auf die Besatzung zu kommen: Gibt es auch eine Mrs. Haddock?«

»Nein, Sir. Der junge Gentleman ist noch ledig. Er residiert in Deverill Hall zusammen mit seinen fünf Tanten.«

»Fünf?«

»Jawohl, Sir. Im einzelnen sind dies Charlotte, Emmeline, Harriet und Myrtle Deverill sowie Dame Daphne Winkworth, Witfrau des Historikers P. B. Winkworth. Dame Daphnes Tochter, Miss Gertrude Winkworth, wohnt meines Wissens ebenfalls im Haus.«

Beim Stichwort »fünf Tanten« hatten meine Knie leicht nachgegeben, denn daß ich mich einem solch massierten Tantenpulk ausgesetzt sehen würde, war ein verstörender Gedanke, selbst wenn es sich nicht um die eigene Bagage handelte. Dann aber riß ich mich zusammen, indem ich mir in Erinnerung rief, daß im Leben nicht die Tanten zählen, sondern der Schneid, mit dem man diesen entgegentritt.

»Verstehe«, sagte ich. »An weiblicher Gesellschaft herrscht also kein Mangel.«

»Nein, Sir.«

»Gussies Anwesenheit dürfte mir zum Trost reichen.«

»Durchaus denkbar, Sir.«

»Im Rahmen seiner Möglichkeiten.«

»Jawohl, Sir.«

Ich frage mich gerade, ob sich der geneigte Leser an den erwähnten Augustus erinnert, dessen Treiben zu beleuchten

ich schon früher Gelegenheit hatte. Um kurz Rückschau zu halten: bescheuert bis obenhin, Visage wie ein Fisch, Hornbrille, Orangensafttrinker und Molchzüchter, verlobt mit Englands oberster Nervensäge, einer gewissen Madeline Bassett ... Ach, Sie haben ihn wieder vor sich? Schön.

»Sagen Sie mal, Jeeves«, hob ich an, »was bringt Gussie denn mit solchem Geschmeiß zusammen? Ist doch rätselhaft, oder nicht, daß auch er Kurs auf Deverill Hall nimmt?«

»Nein, Sir. Mr. Fink-Nottle persönlich hat mich ins Bild gesetzt.«

»Dann haben Sie ihn also gesehen?«

»Jawohl, Sir. Er kam vorbei, als Sie fort waren.«

»Wie hat er denn auf Sie gewirkt?«

»Bedrückt, Sir.«

»Ihn ängstigt wohl wie mich der Gedanke, diesem Haus des Schreckens einen Besuch abzustatten?«

»Jawohl, Sir. Ursprünglich glaubte er, Miss Bassett werde ihm Gesellschaft leisten, doch nun hat sie sich im letzten Moment anders entschieden und weilt im ›Haus zur Lärche‹, Wimbledon Common, und zwar als Gast einer alten Schulfreundin, die vor kurzem eine Enttäuschung in der Liebe erfahren hat. Miss Bassett hielt dafür, daß besagte Dame der Aufmunterung bedürfe.«

Mir war schleierhaft, wie die Gegenwart einer Madeline Bassett irgendwen hätte aufmuntern sollen, da sie vom Haarknoten bis zur Schuhsohle ein von allen guten Geistern verlassenes Wesen ist, was ich jedoch unerwähnt ließ. Ich gab lediglich meiner Meinung Ausdruck, daß Gussies Galle bestimmt ganz schön übergelaufen sei.

»Jawohl, Sir. Er zeigte sich erbost über diesen Kurswechsel, ja ich glaubte seinen Äußerungen entnehmen zu dürfen – er war so freundlich, mich ins Vertrauen zu ziehen –, daß zwischen ihm und Miss Bassett eine gewisse Kühle Einzug gehalten habe.«

»Ojemine!« sagte ich.

Und ich will auch gleich verraten, weshalb ich ojeminete. Wenn Sie sich an Gussie Fink-Nottle erinnern, werden Sie sich wohl auch an die Kette von Umständen erinnern, die darauf hinausgelaufen war (falls Ketten denn tatsächlich auf etwas »hinauslaufen«), daß diese Bassett-Gans es sich in ihren Strohkopf gesetzt hatte, Bertram Wooster verzehre sich in Liebe zu ihr. Ich will hier nicht ins Detail gehen, aber sie war jedenfalls felsenfest davon überzeugt, daß sie, falls ihr je danach wäre, Gussie abzusägen, bloß einen entsprechenden Eilruf an mich zu schicken hätte, und schon würde ich im Sauseschritt herbeieilen, um spornstreichs die Heiratserlaubnis zu kaufen und die Hochzeitstorte zu bestellen.

Wer nun also mit meinen Ansichten über jene M. Bassett vertraut ist, wird ohne weiteres verstehen, warum mir die Rede vom Einziehen einer wie auch immer gearteten Kühle ein jähes »Ojemine!« entlockte. In welcher Gefahr ich unablässig schwebte, war mir stets bewußt geblieben, und bevor die beiden tatsächlich vor den Altar traten, konnte es für mich keinen Seelenfrieden geben. Erst wenn der Gottesmann sein unwiderrufliches Urteil sprach, würde Bertram befreit aufatmen.

»Tja, ist bestimmt bloß ein harmloser Zank zwischen Liebenden, wie es sie so häufig gibt«, sagte ich in zweckoptimistischem Ton. »Wahrscheinlich herrscht inzwischen wieder völlige Eintracht, und Amor waltet in altbewährtem Bienenfließ seines Amtes. Ha!« sagte ich, als es an der Haustür bimmelte, »draußen wartet jemand. Falls es Klein Thos ist, so richten Sie ihm aus, daß er heute abend um Viertel vor acht abmarschbereit und mit rosig geschrubbten Bäckchen hier erwartet werde, um mich ins Old Vic Theatre zu *König Lear* zu begleiten, und daß es keinen Zweck habe, sich in die Büsche zu schlagen. Seine Mutter hat gesagt, er müsse das Old Vic besuchen, und genau das wird er auch tun.«

»Ich halte es für wahrscheinlicher, daß es Mr. Pirbright ist, Sir.«

»Der alte Catsmeat? Was bringt Sie denn darauf?«

»Auch er war während Ihrer Abwesenheit hier und ließ durchblicken, daß er es später nochmals versuchen würde. Er kam in Begleitung seiner Schwester, Miss Pirbright.«

»Gütiger Himmel, tatsächlich? Corky? Ich dachte, die sei in Hollywood.«

»Soweit ich weiß, weilt sie in England auf Urlaub, Sir.«

»Haben Sie ihr Tee angeboten?«

»Jawohl, Sir. Master Thomas hat eingeschickt. Anschließend ging Miss Pirbright mit dem jungen Gentleman ins Lichtspielhaus.«

»Zu dumm, daß ich nicht da war! Ich habe Corky schon ewig nicht mehr gesehen. War sie guter Dinge?«

»Jawohl, Sir.«

»Und Catsmeat? Wie wirkte er?«

»Bedrückt, Sir.«

»Sie verwechseln ihn mit Gussie. Es war, wie Sie sich erinnern mögen, Gussie, der bedrückt wirkte.«

»Genau wie Mr. Pirbright.«

»Die Bedrücktheit scheint sich dieser Tage aber mächtig ins Zeug zu legen.«

»Wir leben in schweren Zeiten, Sir.«

»Auch wieder wahr. Na, dann immer rein mit dem Knaben!«

Er wischte hinaus und kam kurz darauf zurückgewischt.

»Mr. Pirbright«, verkündete er.

Seine Diagnose war korrekt gewesen. Ein einziger Blick auf den jungen Besucher zeigte mir, daß er bedrückt war.

2. Kapitel

Und dabei ist zu bedenken, daß man das fragliche Objekt nur selten in diesem Zustand antrifft. Normalerweise ein un-
gemein sprudelnder Bursche. Ganz pauschal würde ich sa-
gen, Claude Cattermole Pirbright sei unter allen übermüti-
gen Laffen des Drones Club der allerübermütigste, und
zwar sowohl auf der Bühne wie neben ihr.

Ich sage »auf der Bühne«, denn seine Lohntüte verdient er im
Schweiße des Rampenlichts. Er entstammt einer großen
Theaterdynastie. Sein Vater war der Mann, der die Musik
für die Revue *Die blaue Lady* und zu anderen großen Bühnen-
erfolgen komponiert hat, die ich leider alle verpaßt habe, da
ich seinerzeit noch in der Wiege lag. Seine Mutter war Elsie
Cattermole, in New York jahrelang ein Star. Und seine
Schwester Corky schlägt etwa seit dem sechzehnten Lebens-
jahr das Publikum mit *Sex-Appeal* und *espèglerie* in Bann,
falls *espèglerie* wirklich das Wort ist, nach dem ich hasche.

Fast unvermeidlich war es deshalb, daß er sich nach dem Stu-
dium in Oxford auf der Suche nach einem Wirkungsbereich,
der ihm nicht nur drei Mahlzeiten am Tag sicherte, sondern
auch reichlich Muße fürs Cricketspiel ließ, für die Bretter ent-
schied, die die Welt bedeuten. Heutzutage ist er die erste
Wahl jedes Theaterdirektors, der für eine Gesellschaftskomö-
die die Rolle von »Freddie« besetzen muß, dem unbeschwer-
ten Freund des Helden und männlichen Träger der zweiten
Liebesgeschichte. Kommt in einem solchen Stück kurz nach
dem Anpfiff eine gertenschlanke Gestalt mit einem Tennis-
schläger auf die Bühne gestürzt und ruft »Hallo, Mädels«, so
braucht man gar nicht ins Programmheft zu gucken, denn es
handelt sich todsicher um *Catsmeat*.

Bei solcher Gelegenheit hebt er spritzig an und macht bis zum
Schlußvorhang spritzig weiter, und nicht anders verhält es

sich in seinem Privatleben. Auch dort ist er die fleischgewordene Spritzigkeit. Pongo Twistleton und Barmy Phipps, die jedes Jahr beim bunten Abend des Drones Club die Pat-und-Mike-Klamotte aufführen, deren Autor und Regisseur Catsmeat ist, haben mir erzählt, daß er, wenn er mit ihnen die Dialog- und Klamaukszenen einstudiert, weit stärker an Groucho Marx als an irgendein menschliches Wesen erinnere.

Und doch wirkte er nun wie gesagt bedrückt. Dies ließ sich unmöglich übersehen. Seine Stirn war von des Gedankens Blässe angekränkelt, seine Miene die eines Mannes, der, hätte er »Hallo, Mädels« gesagt, dies wie eine Figur in einer russischen Tragödie getan hätte, welche eben verkündet, Großpapa habe sich in der Scheune aufgehängt.

Ich hieß ihn herzlich willkommen und sagte, es tue mir leid, daß ich außer Hauses gewesen sei, als er ein offenes Ohr suchte, zumal Corky ihn begleitet habe.

»Ich hätte zu gern mit Corky geplaudert«, sagte ich. »Mir war gar nicht bewußt, daß sie wieder in England ist. Nun habe ich sie leider verpaßt.«

»Nein, hast du nicht.«

»Und ob ich das habe! Morgen reise ich nach Deverill Hall in Hampshire ab, um bei einem Dorfkonzert mitzuwirken. Offenbar will mich die Nichte des Vikars unbedingt in der Truppe haben. Dabei kann ich mir gar nicht vorstellen, woher dieses gottgefällige Wesen von mir weiß. Schließlich rechnet man nicht damit, daß der eigene Ruf so weit trägt.«

»Du Blödmann, das ist doch Corky!«

»Corky?«

Ich war sprachlos. Es existieren kaum duftere Bienen als Cora (»Corky«) Pirbright, mit der ich auf vertrautestem Fuß stehe, seit wir in unseren prägenden Jugendjahren zusammen in die Tanzstunde gingen, doch nichts in ihrem Verhalten hätte mich je auf die Idee gebracht, daß sie mit dem Klerus verwandt sein könnte.

»Mein Onkel Sidney ist der dortige Vikar, und meine Tante weilt im Moment in Bournemouth. Während ihrer Abwesenheit führt ihm Corky den Haushalt.«

»Großer Gott! Der arme alte Sid! Sicher räumt sie in seinem Studierzimmer auf.«

»Gut möglich.«

»Und rückt ihm die Krawatte gerade.«

»Würde mich nicht überraschen.«

»Außerdem sagt sie ihm wohl, er rauche zuviel, und scheucht ihn, kaum hat er es sich im Ohrensessel gemütlich gemacht, aus diesem hoch, um die Kissen aufzuklopfen. Er wird das Gefühl haben, in der Offenbarung des Johannes zu leben. Aber findet sie denn ein Pfarrhaus nach Hollywood nicht eher reizarm?«

»Ganz und gar nicht. Sie liebt so was. Corky ist da anders gestrickt als ich. Ich wäre außerhalb des Showgeschäfts todunglücklich, aber sie konnte, ungeachtet aller Erfolge, nie viel anfangen damit. Vermutlich wäre sie niemals Schauspielerin geworden, wenn Mama es sich nicht so sehnlich gewünscht hätte. Ihr Traum ist es, jemanden zu heiraten, der auf dem Land wohnt, um an seiner Seite für den Rest ihres Lebens bis über den Hals in Kühen und Hunden und Ähnlichem zu stecken. Da bricht wohl unsere tief in der Scholle verwurzelte Familientradition durch. Mein Großvater war Bauer. Ich kann mich noch gut an ihn erinnern. War kaum zu erkennen unter seinem Backenbart und lamentierte ständig übers Wetter. Nichts ist Corky lieber, als die Pfarrei unsicher zu machen und Dorfkonzerte zu veranstalten.«

»Hast du 'ne Ahnung, was ich den Bauerntölpeln vorsetzen soll? Doch hoffentlich nicht ›Ein Bäuerlein zur Hochzeit geht‹?«

»Nein. Du bist für die Rolle des Pat in meiner Klamotte vorgesehen.«

Endlich einmal gute Neuigkeiten! Allzuhäufig verdonnern einen die Leithammel solcher Veranstaltungen dazu, »Ein Bäuerlein zur Hochzeit geht« zu singen, ein Lied, das aus unerfindlichen Gründen stets die niedersten Instinkte jener groben Klötze weckt, die hinter der letzten Sitzreihe stehen. Kein Mensch dagegen hat je von bäurischen Stehplatzinhabern gehört, die sich nicht für eine derbe Klamotte erwärmen konnten. Daß Schauspieler A Schauspieler B einen Schirm über die Rübe zieht und Schauspieler B Schauspieler A eine ähnliche Tatwaffe in die Magengrube stößt, scheint sie in den Zustand tiefster Ergriffenheit zu versetzen. Bestückt mit einem grünen Bart und kompetent sekundiert von meinem Mitspieler, konnte ich mich jederzeit dafür verbürgen, daß sich das Auditorium kringelig lachen würde.

»Schön. Prima. Bestens. Ich sehe der Zukunft guten Mutes entgegen. Aber wenn sie jemanden für Pat gesucht hat, warum ist sie dann nicht an einen bewährten Berufsschauspieler wie dich herangetreten? Ach so, jetzt begreife ich. Sie hat dir die Rolle angetragen, doch du hast dich hochmütig aufgerichtet, weil solcher Laienquatsch unter deiner Würde ist.«

Verdrossen schüttelte Catsmeat die Birne.

»Davon kann keine Rede sein. Nichts hätte mir größeres Vergnügen bereitet als ein Auftritt beim Konzertabend in King's Deverill, doch daran war überhaupt nicht zu denken. Die Damen von Deverill Hall können mich nicht verknu- sen.«

»Dann hast du sie also kennengelernt? Wie sind sie denn so? Stocksteife Frauenzimmer, nehme ich an.«

»Nein, kennengelernt habe ich sie nicht. Aber ich bin mit ihrer Nichte Gertrude Winkworth verlobt, und es paßt diesen Weibsbildern hinten und vorne nicht, daß ich Gertrude heiraten könnte. Ließe ich mich in Deverill Hall auch nur aus der Ferne blicken, würde man die Hunde auf mich het-

zen. Apropos Hunde: Corky hat heute morgen einen solchen im Hundeheim von Battersea gekauft.«

»Ach, wie süß«, sagte ich geistesabwesend, denn meine Gedanken waren ganz auf Catsmeats Techtelmechtel gerichtet, und ich versuchte gerade seinen kleinen Herzkäfer vom Klüngel all der Tanten zu separieren, über den Jeeves gesprochen hatte. Schließlich fand ich die richtige Schublade: Gertrude, Tochter von Dame Daphne Winkworth, Witfrau des Historikers P. B. Winkworth.

»Genau deswegen bin ich hier.«

»Wegen Corkys Hund?«

»Nein, wegen dieser ganzen Gertrude-Chose. Ich brauche deine Hilfe. Und jetzt erzähle ich dir alles von vorn.«

Als Catsmeat eingetreten war, hatte ich ihm als guter Gastgeber einen Whisky mit Schuß offeriert, von dem er sich bisher zwei, drei kleine Schlückchen sowie einen kräftigen Schluck genehmigt hatte. Nun aber kippte er den Rest hinter, und die Wirkung blieb nicht aus, denn kaum war dieser hinter der Binde gelandet, redete Catsmeat lebhaft und flüssig drauflos.

»Ich möchte zunächst festhalten, Bertie, daß seit jenen Tagen, da der erste Mensch aus der Ursuppe kroch und unseren Planeten mit Leben erfüllte, keiner jemanden so geliebt hat wie ich Gertrude Winkworth. Dies erwähne ich, weil du dir vor Augen führen mußt, daß du es hier nicht mit einer dieser luftig-leichten Sommerromanzen zu tun hast, sondern mit dem ganz großen Welttheater. Ich liebe sie!«

»Sehr gut. Wo hast du sie denn kennengelernt?«

»Auf einem Landsitz in Norfolk. Man hat dort ein Laienspiel aufgeführt und mich als Regisseur beigezogen. Mein Gott, was waren das für Abende im Dämmerlicht, draußen im verwünschten Garten, wo die Vögelchen schläfrig im Gebüsch trällerten und ein Sternlein ums andere am Himmelszelt erschien ...«

»Alles klar. Und nun erzähl schon weiter.«

»Sie ist ganz wunderbar, Bertie. Warum sie mich freilich liebt, bleibt mir ein Rätsel.«

»Und doch tut sie es?«

»Und wie! Wir haben uns verlobt, und sie ist nach Deverill Hall zurückgekehrt, um ihrer Mutter die frohe Kunde zu überbringen. Und was, glaubst du, ist dann geschehen?«
Selbstverständlich hatte er die Pointe seiner Geschichte gleich am Anfang ausgeplaudert.

»Frau Mama hat Kontra gegeben?«

»Einen gellenden Schrei hat sie ausgestoßen, der wohl bis nach Basingstoke zu hören war.«

»Und Basingstoke liegt ...?«

»Etwa zwanzig Meilen Luftlinie entfernt.«

»Ich kenne Basingstoke. Großer Himmel, wie gut ich Basingstoke kenne.«

»Sie ...«

»Als Junge war ich mal da. Unser einstiges Kindermädchen hat dort in einem Häuschen namens Balmoral gewohnt. Sie selbst hieß, so komisch das klingen mag, Hogg und hatte chronischen Schluckauf.«

Catsmeat versteifte sich leicht und wirkte wie ein dörflicher Stehplatzinhaber, dem man »Ein Bäuerlein zur Hochzeit geht« vorsetzt.

»Hör mal, Bertie«, sagte er, »ich schlage vor, wir reden jetzt weder über Basingstoke noch über euer Kindermädchen. Zur Hölle mit Basingstoke und zur Hölle mit eurem vermaledeiten Kindermädchen! Wo war ich noch mal?«

»Wir sind bei der Stelle abgeschweift, wo Dame Daphne Winkworth gerade einen gellenden Schrei ausgestoßen hat.«

»Stimmt. Ihre Schwestern nahmen die Nachricht, daß Gertrude den Bruder der im Pfarrhaus residierenden Miss Pirbright zu ehelichen gedenke und daß dieser Bruder von Beruf Schauspieler sei, ebenfalls schreiend und gellend auf.«

Ich spielte mit dem Gedanken, ihn zu fragen, ob man auch jene Schreie bis nach Basingstoke habe hören können, doch die Vernunft hielt mich davon ab.

»Sie mögen Corky nicht, und genausowenig mögen sie Schauspieler. In ihrer Jugend, als Königin Elisabeth noch das Zepter führte, sah man Schauspieler als Halunken und Vagabunden an, und sie kriegen es einfach nicht in ihre Betonschädel, daß der Schauspieler von heute ein solventer Bürger ist, der seine sechzig Mäuse pro Woche kassiert und den Großteil davon in Staatsanleihen steckt. Verflixt noch mal, ich wäre schon längst ein reicher Mann, wenn ich wüßte, wie man die Typen vom Finanzamt austrickst. Du weißt nicht zufällig, wie man die Typen vom Finanzamt austrickst, Bertie?«

»Nein, tut mir leid. Nicht mal Jeeves dürfte das wissen. Dann hat man dich also abserviert?«

»Ja. Gertrude teilte mir in einem traurigen Brief mit, es sei nix zu wollen. Du magst nun fragen, warum wir nicht durchbrennen.«

»Das wollte ich eben tun.«

»Ich könnte sie niemals dazu breitschlagen. Sie fürchtet den Zorn ihrer Mutter.«

»Eine harte Nuß, diese Mutter?«

»Eine der härtesten. Früher war sie Direktorin eines Mädchenpensionats. Auch Gertrude gehörte zu den dortigen Kettensträflingen und ist bis heute nicht darüber hinweggekommen. Nein, das mit dem Durchbrennen müssen wir uns wohl abschminken. Und jetzt kommt der Haken, Bertie. Corky hat mir zu einem Vertrag bei ihrem Hollywood-Studio verholfen, und es ist möglich, daß ich Knall und Fall abreisen muß – eine furchtbare Situation.«

Ich schwieg ein Weilchen, versuchte ich mich doch an etwas zu erinnern, was ich irgendwo über irgendwas gelesen hatte, das irgendwas anderes nicht auszulöschen vermöge, doch